Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 6 (1928)
Heft: 7

Rubrik: Praktischer Geschäftsgeist

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

heisstes: Cette espèce (edulis) a beaucoup de rapport avec la précédente (aereus); mais celle ci a ses tubes *fort courts* et *jaunâtre dès sa naissance;* elle est *fort petite* par comparaison au Bolet comestible et son pédicule *n'est jamais renflé d'une manière sensible.* Also: Der Stiel ist *nie wahrnehmbar verdickt,* die Röhren sind *sehr* kurz und *von Anfang* (von Geburt an) *gelb,* der Pilz ist *sehr* klein im Vergleich zum Steinpilz. Für den B. aereus ist Bulliard, der ihn aufgestellt hat, massgebend. Daran besteht kein Zweifel. Widerspricht irgend ein Pilz seiner Diagnose und seinen Angaben, dann darf er *seinen* Namen nicht führen. Nach der sehr klaren, gar nicht misszuverstehenden Note Bulliards bleibt uns nichts anderes übrig, als den Namen B. aereus Bull. für den cèpe noir, Tête de nègre, porcino nero etc. aufzuheben und diesen mit einem andern lateinischen, wissenschaftlichen Namen zu versehen, wenn wir es nicht vorziehen, ihn als eigene Art überhaupt fallen zu lassen, um ihn als Varietät bei B. edulis unterzubringen. «Bolet bronzé», als vulgäre Uebersetzung des wissenschaftlichen Namens, wie auch die Bezeichnung «Bronzepilz» bliebe ausschliesslich dem Bulliard'schen Pilz vorbehalten. Uebrigens hat Bulliard selbst das Missverständnis mit verursacht, weil er seinen Bol. aereus ebenfalls cèpe noir nennt. Das ist für mich kein Eingeständnis, dass er damit die beiden doch gewiss in artbestimmenden Merkmalen sehr verschiedenen Pilze für identisch haltete. Jeder von uns kennt Beispiele, dass gleichfarbige Pilze, die ganz verschiedenen Arten, ja sogar Gattungen angehören, gleiche landläufige Namen führen. Wir können auch niemanden hindern, ihren cèpe noir weiterhin Bolet bronzé zu nennen, nur sollten sie nicht den Namen «Bull.» dahinter setzen.

Ganz kurz möchte ich zum Schluss noch den sog. Münchensteiner Pilz erwähnen, weil er auch als Bol. aereus Bull. gedeutet wurde, da er in den meisten Merkmalen mit dem Porcino nero Bresadola, der diesen für Bol. aereus hielt, übereinstimmt. Charakteristisch sind namentlich die schwefelgelben, später grün werdenden Flecken der Hutoberfläche im Alter. Er unterscheidet sich vom Cèpe noir durch seine dunkelziegelrote Hutfarbe und das Weichwerden des Fleisches im Alter. Die Röhren sind zwar um den Stiel verkürzt, setzen aber ganz anders an als beim rothütigen [1]) Steinpilz, mit dem er für ein nicht scharf beobachtendes Auge eine gefährliche Aehnlichkeit hat. Auf ihn passt sehr gut die Diagnose des *B. rubiginosus Fries.* «pileo pulvinato molli pubescente dein glabrato fusco-rubiginoso, stipite firmo subconico reticulato flavescente, tubulis adnatis inaequalibus ex albo flavidis. In fagetis aest. rariss. etc. Also im Sommer in Buchenwäldern, *sehr* selten. Jedes Wort stimmt.

Es wäre nicht uninteressant, einmal der ganzen engverwandten Edulis-Sippe: Gewöhnlicher brauner Steinpilz, dunkelrothütiger Steinpilz, B. reticulatus Schaeff., rubiginosus Fries, cèpe noir und porcino nero einige vergleichende Betrachtungen zu widmen. Wer etwa glaubt, Bulliard habe den rothütigen Steinpilz und den cèpe noir nicht gekannt, könnte sich irren. Er findet beide bei der Beschreibung seines Bolet comestible (edulis) inbegriffen und sehr gut beschrieben.

[1]) Der rothütige Steinpilz wird von Quélet ausgezeichnet beschrieben und als Bol. edulis, Var. fusco-ruber Quél. im Supl. Nr. 13 1889 S. 5 ausgegeben.

Praktischer Geschäftsgeist.

Die Pilzvereine sind darauf angewiesen, nur einen kleinen Jahresbeitrag zu erheben. Dieser ist manchen Mitgliedern noch zu hoch, je nach dem Grade ihrer Interessen oder ihrer finanziellen Verhältnisse.

Wenn die Vereine aber aktionsfähig sein sollen, so brauchen sie Geld und immer wieder Geld. Da der Beitrag der Mitglieder kaum hinreicht, um die notwendigsten Ausgaben zu decken, so müssen die Vereine wohl oder übel nach andern Einnahmequellen Umschau halten. Fast alle Vereine veranstalten Pilzausstellungen. Diese sind sehr zweckmässig, denn man

trifft mit ihnen gleich 4 Fliegen auf einen Schlag. Die Ausstellung ist das beste Mittel zur Volksaufklärung; sie ist ein vorzügliches Propagandamittel für den Verein, ein gutes Mitglieder-Werbemittel und schiesslich soll sie dem Verein eine Einnahme verschaffen. Die Knollenblätterpilze sind die besten Agitatoren für die Pilzausstellungen. Erscheinen sie zur richtigen Zeit und bewirken Vergiftungen, so gibt es Sensation. Das Interesse für die Pilze wird im Volke wach und der Besuch ist ein guter. Gibt es aber ein Pilzarmes Jahr und trifft die Pilzausstellung mit schönem Reisewetter zusammen, dann lässt der Ausstellungsbesuch zu wünschen übrig, an die Türe klopft das Defizit. Der zu niedrige Eintrittspreis trägt manchenorts auch Schuld an der Defizitgefahr. Die Befürchtung, dass entsprechend einem höheren Eintrittspreis die Besucherzahl sich vermindere, ist erfahrungsgemäss grundlos. Die Besucher bezahlen auch den höheren Betrag, wenn man nur den Mut hat, ihn zu verlangen. Wenn man das Recht zum Eintritt so halb almosenmässig empfängt, so wirkt das deprimierend auf die Besucher. Um im Rechte zu sein, will man ehrenhalber auch bezahlen.

Ein weiteres Mittel, um die Einnahmen zu erhöhen, ist der Handel mit Pilzbüchern. Die Pilzvereine sind eine gutgeeignete Institution, um Pilzliteratur unter das Volk zu bringen. Es sind an Ausstellungen schon Einnahmen durch Bücherverkauf erzielt worden, welche die andern Einnahmen überstiegen. Um an den Büchern etwas zu verdienen, müssen sie aber zum Wiederverkaufspreis erworben werden können. Vor Jahren konnte man noch dank der niedrigen deutschen Valuta Geschäfte machen; das ist heute nicht mehr möglich. Von den Buchhändlern erhalten wir keine Bücher zum Wiederverkaufspreis. Man offeriet uns 5 % Rabatt, damit basta. Von den Verlegern wäre es wohl möglich, solche zu erhalten, aber nur bei Bezug von grösseren Posten. Von den einzelnen Vereinen wäre vielleicht kaum einer im Stande, einen solchen Handel abzuschliessen. Vereint wäre dies aber möglich. Auch kleine Vereine, mit nur wenig Bedarf, könnten sich beteiligen. Es wäre Sache der Geschäftsleitung, die Bestellungen der Einzelvereine zu sammeln und zu einer grossen zu vereinigen. Die finanzielle Seite könnte durch gegenseitiges Entgegenkommen sehr wohl geregelt werden.

Einigkeit macht stark!

H. Z.

Pilzgang im Frühling 1928.

Trüb ist's im Wald, und schwere Tropfen fallen,
Schon zuckt der Blitz, und ferne Donner hallen,
Ich schau in meines Bübchens Angesicht,
Und frag ihn: « Junge, fürchtest du dich nicht? »
« Nein lieber Vater, wollen weiter geh'n,
Und noch nach Morcheln, Marzuolen seh'n. »
Ein fürchterlicher Schlag — die Eiche splittert —
Er blickt mich an, doch keine Wimper zittert.
Ich drück' an's Herz ihn, küss' ihn auf die Wangen,
Sind frohen Mutes weiter dann gegangen,
Und als wir heimwärts schritten durch das Feld,
Pfiff er ein Lied, der kleine tapf're Held.

Th. Jacky, Murten.

„Für Kritik und Anregungen, vor allem aber für Mitarbeit aus dem Kreise der Leser, ist die Redaktion sehr dankbar."